



INHALT

-
- C. UND I. ZEHENDNER** – 10 Jahre in Triefenstein S.1
-
- BR. CHRISTIAN** – Die Basis verbreitern S.4
-
- BR. JAC** – Kabul, Übungsfeld des Loslassens S.4
-
- BR. GUSTAV** – Begegnung mit Armut in Vanga S.6
-
- INFO** – Rückblick Erlebnistag S.7
-

Liebe Freundinnen und Freunde der
Christusträger-Bruderschaft,

»was, wir sind tatsächlich schon seit zehn Jahren in Triefenstein?« Wie die Zeit doch fliegt, wenn man mit Freundesbrief und Open-Air, Seminaren, Hauszeit, Blumenschmuck, Dienstbesprechung usw. gut beschäftigt ist. Und vor allem damit, Teil einer bunten Gemeinschaft zu sein.

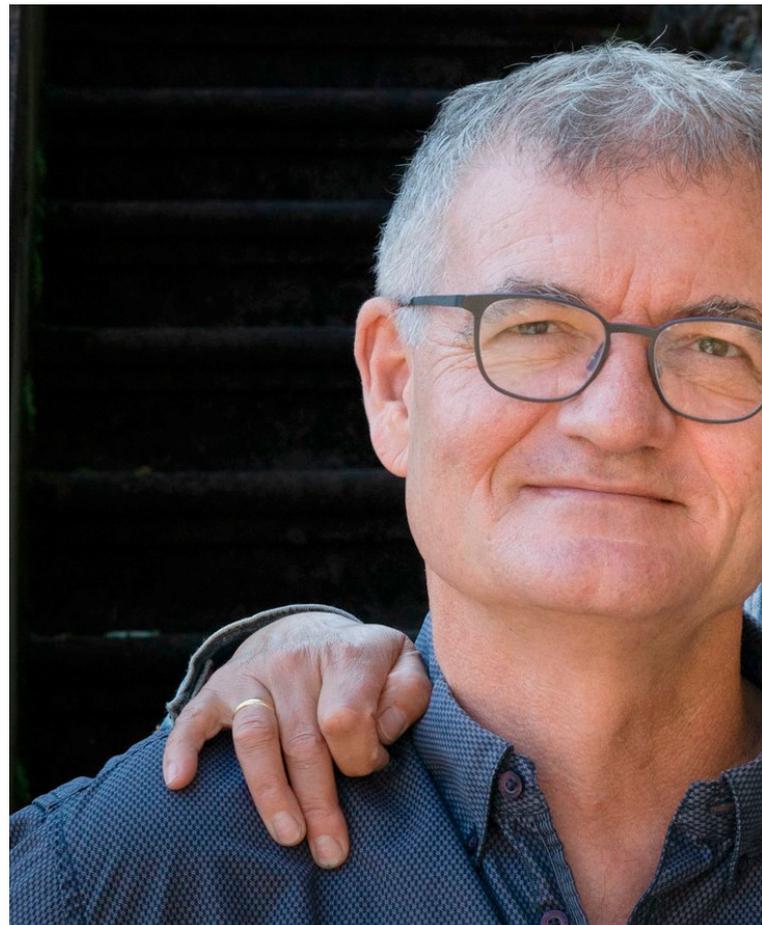
Wir erinnern uns noch sehr lebhaft an den Anruf der Brüder im Oktober 2010: „Bitte kommt ganz zu uns. Wir brauchen euch.“ Wir haben es gewagt, den Arbeitsplatz gekündigt, das Haus verkauft, uns neu orientiert. Bereut haben wir diesen Schritt nicht. Obwohl uns etliche der bisher rund 3650 Tage hier wirklich gefordert haben.



—> Natürlich war es herausfordernd, als Ehepaar zu einer über Jahrzehnte gewachsenen, festgefügt Brüdergemeinschaft mit sehr speziellen Umgangsformen zu stoßen. Ingrid musste sich erst einmal daran gewöhnen, bei vielen Gelegenheiten als einzige Frau in einer Runde von Männern zu sitzen. Heute können wir uns von Herzen darüber freuen, dass inzwischen auch Karen und Andreas Friedrich sowie Familie Bäcker fest zu uns gehören. Und dass wir in diesem Jahr noch durch weitere Persönlichkeiten bereichert werden. Eine sehr gute Entwicklung, auf deren Auswirkung wir gespannt sind.

Ja, es hat sich sehr viel verändert in diesen zehn Jahren. Aus einem gut geführten bruderschaftlichen »Familienbetrieb« wird immer mehr eine »Christusträger-Arbeitsgemeinschaft«. Hier bringen sich Familien, Ehepaare, Singles ehrenamtlich oder auch hauptamtlich ein. Und das sehr bewusst zusammen mit den Brüdern und auf der Suche nach gemeinsamen Perspektiven. Wenn wir uns alleine das Jahresprogramm 2022 anschauen und sehen, welche unterschiedlichen Referenten, Seminarleiterinnen, Mitarbeiter da in Triefenstein vielfältige Angebote machen — einfach schön, finden wir!

Manche Veränderung geht uns nicht schnell genug. Gelegentlich fühlen wir uns wie auf einem Ozeandampfer, der zwar viel Last transportieren kann, aber seinen Kurs nur schwerfällig ändert. Über Jahrzehnte eingespielte Abläufe haben oft mehr Wirkungskraft als das, was wir gemeinsam im Gespräch vereinbaren.



Christoph und Ingrid Zehendner

Mittrauern, mitlachen, mitgestalten

Die Zahl der aktiven Brüder ist während dieser zehn Jahre weniger geworden. Wir haben mitgetrauert über den Tod der Brüder Siegbert und zuletzt Bodo. Und es hat uns auch jeweils schwer (mit-) getroffen, als sich einige Männer dazu entschlossen, die Bruderschaft zu verlassen.

Umso mehr freuen wir uns, dass sich in den letzten Jahren Br. Urs nach langer Prüfungszeit zu einem Leben als Bruder entschlossen hat. Dass jetzt Br. Mathias in Ralligen als Novize prüft, sich der Bruderschaft ganz anzuschließen. Und dass ergänzend zu den Brüdern eine sehr verbindliche und stetig wachsende Zahl von Menschen in Triefenstein und auch in Ralligen immer mehr Verantwortung über-



nimmt, mitgestaltet, »Christusträger-Dienst« leistet. Es gibt viel zu lernen für uns alle: Einander bei aller Unterschiedlichkeit stehen lassen. Gemeinsam gute Lösungen für bestimmte Zukunftsfragen suchen. Uns überraschen und beschenken lassen durch Menschen oder Entwicklungen, die wir nicht uns, sondern der Gnade Gottes verdanken.

Und die Zukunft?

„Wie soll es denn weitergehen bei Euch in Triefenstein und mit der gesamten Bruderschaft?“, fragen manche von Ihnen. Natürlich beschäftigt uns diese Frage sehr. Unser Antwortversuch: Erstens ist das die Sache Gottes, der die Bruderschaft vor sechs Jahrzehnten ins Leben gerufen und durch Höhepunkte und Krisen hindurch getragen und gesegnet

hat. Zweitens wollen wir – gemeinsam mit vielen anderen – als Weggefährten dabei mithelfen, dass sich auch heute noch junge Männer zu einem Weg als Bruder entschließen können. Und drittens verlagert sich ja möglicherweise in den nächsten Jahren Verantwortung und Gestaltung noch stärker auf Menschen, die im Sinne der Bruderschaft und ihres besonderen Auftrags als Christusträger tätig sind: Frauen, Männer, Ehepaare, Familien, die das tun, was früher ausschließlich Brüder getan haben. Manches tun wir etwas anders. Kaum etwas so radikal wie die Brüder in ihren jungen Jahren. Etliches auf neuen Wegen und mit neuen Mitteln. Aber alles mit dem gleichen Anliegen wie die Brüder.

Vielleicht sollten wir die Frage deshalb mit einem Lächeln zurückgeben: Sind Sie denn bereit, als aktive Freundinnen und Freunde der Bruderschaft auch uns Christusträger in Ihre Freundschaft einzuschließen? Übertragen Sie etwas von dem Vertrauen, das Sie zur Bruderschaft haben, auf uns? Gehen Sie in den nächsten Jahren und Jahrzehnten den Weg mit, der in Triefenstein, Ralligen und anderswo viele Veränderungen mit sich bringen wird?

Danke für alle entsprechenden Signale, die wir schon bekommen haben. Wir sind weiterhin gerne gemeinsam unterwegs - mit den Brüdern, mit den anderen Christusträgern und mit Ihnen bzw. Euch.

Mit herzlichen Grüßen aus Triefenstein

Sugnid Zehender

Christl Zehender



Brunnen in Triefenstein



Die Basis verbreitern

Liebe Ingrid, lieber Christoph, danke, dass ihr unserer Einladung gefolgt seid: »Kommt ganz zu uns, wir brauchen euch.« Ich bin derjenige, der diesen Satz ausgesprochen hat. Wir Brüder in Triefenstein hatten vorher gemeinsam darüber ausgetauscht, welches Profil sollten die haben, die wir als Verstärkung zu uns berufen könnten? Beim Zusammentragen und Überlegen sind wir auf euch gekommen.

Wir kannten eure Begabung, Menschen zu empfangen und zu begleiten, Freizeiten zu gestalten, Öffentlichkeitsarbeit als Beruf. Und natürlich die Musik und die Lieder von Christoph, die theologisch reflektiert in der Sprache der Gegenwart den Glauben zu Gehör bringen.

Ich war damals im fünften Jahr meines Priorates. Der 50. Geburtstag der Christusträger lag vor uns. 50 Jahre gesegneter Einsatz für Menschen an vielen Orten. Es war so viel gewachsen. Doch wie sollte es weitergehen? Wir Brüder werden weniger und älter. So haben wir überlegt: sollen wir unsere Arbeit verkleinern oder die Basis verbreitern? Die Antwort fiel eindeutig aus. Wir wollen mit weiteren Christusträgern zusammen weitermachen! Weil wir um unseren Auftrag wissen und um die Not dieser Welt und die Freude des Evangeliums. Das gilt auch noch jetzt, nach 60 Jahren Christusträger. Danke, dass ihr und viele andere mit dabei seid!

Bruder Christian

Übungsfeld des Loslassens

Anfang März 2021: Bruder Schorsch und ich kommen nach einem vier Monate dauernden Heimataufenthalt wieder zurück nach Kabul. Endlich sehen wir all unsere Mitarbeiter nach langer Zeit wieder und die Freude ist groß – auf beiden Seiten. In Deutschland ist der Lockdown gerade verschärft worden. Dementsprechend überrascht bin ich, wie locker hier gerade mit der Corona-Pandemie umgegangen wird, und genieße die neu gewonnene Freiheit ...

Bis Ende Mai waren wir in Kabul und sind froh, in dieser Zeit einiges ordnen zu können. Denn im Juni sind die Corona-Fallzahlen in Afghanistan wieder stark gestiegen; vermutlich durch die Delta-Variante. Selbst zweifach Geimpfte haben sich zum Teil erneut angesteckt. Daher sind wir nun vorerst in Triefenstein und haben noch keinen Rückflugtermin.

Unsichere Zukunft

Möglicherweise fliegen wir im Herbst zurück. Allerdings kann niemand voraussagen, was dann sein wird. Die Truppen der Nato werden abgezogen, sodass es zu einem heftigen Bürgerkrieg kommen könnte. Natürlich weiß das niemand genau, doch unser Erleben entspricht dem, was auch hierzulande in den Nachrichten berichtet wird: Die Taliban gewinnen Land und viele der ethnischen Minderheiten wollen nur noch eines: weg.



Br. Schorsch und Br. Jac am Frankfurter Flughafen

Daher ist eines unserer Hauptgebetsanliegen die Bitte um eine hoffnungsvollere Zukunft unserer afghanischen Freunde, Mitarbeiter, Patienten und der seit über 40 Jahren vom Krieg geplagten Bevölkerung. – Herr erbarme Dich!

Ich bin nach wie vor gerne in Kabul, auch wenn mein Bewegungsradius dort seit März 2020 noch kleiner geworden ist, nachdem wir unser Wohnhaus aufgeben mussten, in dem wir 17 Jahre lang gewohnt hatten. Der Abschied von diesem gewohnten Umfeld und auch die länger werdenden Aufenthalte in Triefenstein lassen mich das Loslassen üben.

Unsere neue Wohnung und mein Büro befinden sich nun im Gebäude unserer Klinik. Von dort sind es nur ein paar Schritte zur ambulanten Patientenaufnahme und -betreuung. Doch auch wenn ich in Triefenstein bin, kann ich dank des Internets Büroarbeiten erledigen, mit Zugriff auf die Datenbank unserer Klinik. Es gilt, wo ich auch bin: Die Konstante meines Lebens ist der gegenwärtige und wiederkommende Herr! ER hilft mir dabei, das Loslassen zu lernen.

Begleitung neuer Mitarbeiter

Im vergangenen Herbst ist einer unserer Klinikmitarbeiter leider an Krebs erkrankt; er starb Ende Mai. Fast fünfzig Jahre hat er die Arbeit mit den Lepra-kranken mitverantwortet. Das bedeutet, dass wir

diesen Bereich in den vergangenen Monaten auf junge Füße stellen mussten. Auch da hieß es: loslassen von Gewohntem und Neues wachsen lassen.

Wir konnten einen jungen, fähigen Mitarbeiter für diese Aufgabe gewinnen. Sein Vater war einer der langjährigen Krankenpfleger im Wazir Hospital, das sich neben unserer Klinik befindet. Beide waren und sind außergewöhnlich ordnungsliebende Mitarbeiter, was in den teils chaotischen Verhältnissen des Landes sehr wohltuend ist.

Mit dankbarem Herzen freue ich mich außerdem an einigen unserer tüchtigen jungen Afghanen, die ich dabei begleiten darf, in ihren Aufgaben zu wachsen. Sie übernehmen gerne mehr und mehr Verantwortung und haben ein großes Herz für die Armen und Kranken.

Liebe Freunde, dank Ihrer Gebete und Gaben konnte in den vergangenen 50 Jahren unseres Einsatzes in Afghanistan viel wachsen. In der realen Ewigkeit werden wir das besser sehen und verstehen! Und das, was in den 41 Jahren meines Einsatzes bei mir und durch mich nicht gut gelaufen ist, darf ich bei IHM abladen.

Ihr

Br. Jac



Br. Gustav in Vanga

Begegnung mit Armut in Vanga

Eine halbe Woche vor meiner Rückreise nach Europa erhielt ich ein SMS aus Djuma, 60 km flussabwärts. Eine Mama Kinini ließ mir durch einen freundlichen Telefonbesitzer ihren Besuch ankündigen, damit ich ihr die Reparatur ihres Behindertendreirads finanziere. Ich meldete umgehend zurück, sie müsse für ihr Problem eine andere Lösung suchen, ich sei »schon« am Abreisen.

Ich kannte sie ja gar nicht und unser Fonds für Nothilfe war schon kräftig überzogen. Zwei Tage später, zu meiner ziemlichen Überraschung, kam sie vom Hafen in Vanga zu unserem Haus hochgekrochen! Hoffnungsfroh und auch mit sichtbarer Befriedigung blickte sie mich an. Sie hatte einen Bootsbesitzer weichgeklopft, sie für ein Trinkgeld mitzunehmen, und dann den halben Kilometer zu uns auf allen vieren zurückgelegt! Wer hätte da hart bleiben können? Ich jedenfalls nicht.

Was ist normal?

Das war ja beileibe nicht mein einziger Verstoß gegen die finanzielle Disziplin, aber das Problem stellt sich eigentlich Tag für Tag. Für Menschen in der Vanga-Gegend sind Ausländer unermesslich reich; sie selber in unseren Augen hingegen sehr arm, für uns Durchschnittseuropäer sogar unvorstellbar arm. Zwar leben sie in einem Land mit Voraussetzungen, dass man sich im Normalfall mit dem Allernötigsten zum Überleben versorgen kann. Nur, was ist dieser Normalfall? Ein Malariaanfall, für den man ein auch

nur billiges Medikament benötigt; ein beim Spielen verunfalltes Kind, das eine Röntgenaufnahme seines verstauchten Fusses bräuchte; ein Todesfall, so natürlich der auch sein mag; das zu entrichtende Schulgeld für mehrere Kinder – das alles bringt eine Familie ohne Verdienstquelle schnell in existentielle Bedrängnis.

Und noch viel früher fängt diese bei der Schar der Behinderten an, bei den Witwen und denen, die keine Großfamilie im Rücken haben. Seit Bruder Reinharts umfangreicher Liebestätigkeit bis zu seiner gesundheitsbedingten Rückkehr nach Deutschland ist unter einer ganzen Gemeinde des Elends die Hoffnung lebendig geblieben: In Vanga findet man Hilfe.

Und da kommen die ganz Armen zu uns ganz Reichen und bitten. Und ich muss so oft nein sagen, wo doch Jesus gebot: Gib dem, der dich bittet! Wie kann der Arme verstehen, dass es »nicht für alle reicht«? Ist dann mein Gebet für ihn nur eine billige Ausflucht? Einige fühlen sich wenigstens getröstet. Und ebenso manchmal sogar auch ich.

Bruder Gustav

Rückblick Erlebnistag

Wir freuen uns, dass wir gemeinsam mit unseren Schwestern und vielen Freunden vom 8. bis 10. Juli den 60sten Geburtstag von uns Christusträgern feiern konnten.

Ein *Gespräch über die letzten 10 Jahre*, die Zeit nach dem 50sten Geburtstag, finden Sie im Internet unter: 60Jahre.roadventures.de

Den *Festgottesdienst* vom 10. Juli können Sie ebenfalls noch anschauen: festgottesdienst.roadventures.de

Vorschau

Der nächste Freundesbrief wird ein gemeinsamer Brief von Christusträger Schwestern und Brüdern werden – Sie erhalten ihn auf dem gewohnten Weg.

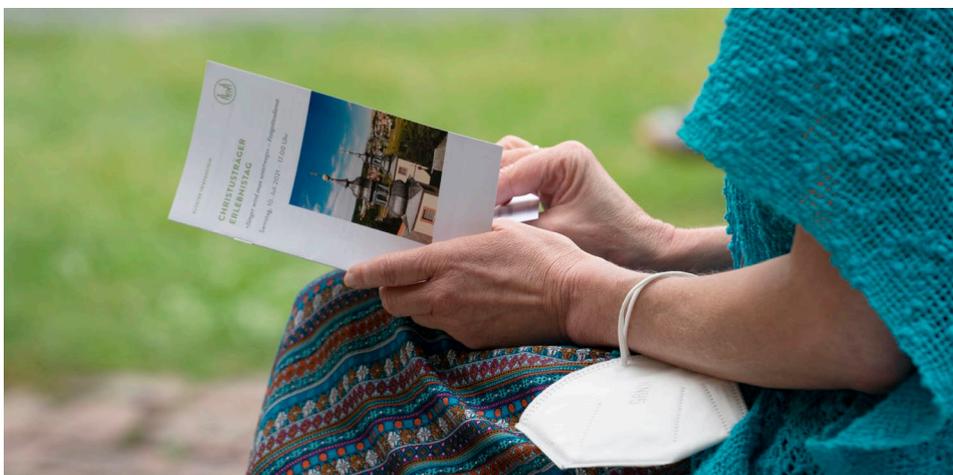
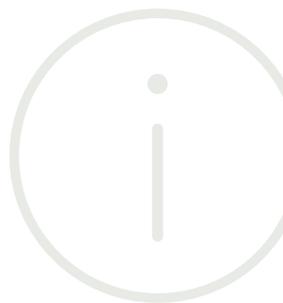


Konzert mit #poetrymeetsbeats



Festgottesdienst im großen Innenhof

→ *Bilder und Berichte vom Erlebnistag sowie Informationen zu Angeboten in unseren Häusern finden Sie auf unserer Website: christustraeger.org*





KONTAKT

Christusträger Bruderschaft

Kloster Triefenstein am Main
Am Klosterberg 2 · D-97855 Triefenstein
Tel +49.9395.777.0
Mail triefenstein@christustraeger.org

Christusträger Community

Gut Ralligen am Thunersee
Schlossweg 3 · CH-3658 Merligen
Tel +41.33.252.20.30
Mail ralligen@christustraeger.org

christustraeger.org

BANKVERBINDUNG

Raiffeisenbank Main-Spessart
IBAN DE91 7906 9150 0002 2084 82
BIC GENODEF1GEM

Raiffeisenbank Steffisburg
IBAN CH54 8080 8008 6970 5870 8
BIC RAIFCH22



Wir nennen uns Christusträger. Dieser Name wurde bewusst gewählt: In ihm drücken sich unser Anliegen und unsere Erfahrungen aus: Von *Christus getragen* – *Christus tragen*. So ergänzen sich Name und Leitgedanke.



christusträger bruderschaft